

WIE DAS PENTAGON DIE HOLLYWOOD-STORYS DIKTIERT | VON JONATHAN COOK

Posted on 8. August 2022

Ein neuer Dokumentarfilm enthüllt, wie die westliche Öffentlichkeit durch den Einfluss des Verteidigungsministeriums auf Tausende von US-Filmen und Fernsehsendungen für einen aggressiven, globalen US-Militarismus weichgekocht wird.

Ein Standpunkt von Jonathan Cook.

In einem außergewöhnlichen Fernsehgeständnis gab John Bolton, nationaler Sicherheitsberater in der vorherigen Regierung von Präsident Donald Trump, diesen Monat gegenüber CNN zu, dass er während seiner Amtszeit an der Planung des Sturzes ausländischer Regierungen beteiligt war.

Gegenüber dem Moderator Jake Tapper wies Bolton den Gedanken zurück, dass Trump mit den Unruhen vom 6. Januar einen Putschversuch im Kapitol unternommen habe: *"Als jemand, der bei der Planung von Staatsstreichen geholfen hat, nicht hier, sondern an anderen Orten, weiß ich, dass es eine Menge Arbeit erfordert."*

Es war ein Eingeständnis, dass er und andere in der Regierung das *"höchste internationale Verbrechen"* begangen hatten, wie die Nürnberger Prozesse am Ende des Zweiten Weltkriegs einen unprovokierten Angriff auf die Souveränität einer anderen Nation definierten. Doch Tapper behandelte diese Bemerkung als weitgehend unbedeutend.

Washington kann in aller Öffentlichkeit tun, was anderen Ländern nur deshalb verwehrt ist, weil man ausnahmsweise davon ausgeht, dass die normalen Zwänge des Völkerrechts und die Regeln des Krieges für die globale Supermacht nicht gelten.

Berichten zufolge haben die USA seit dem Zweiten Weltkrieg in mehr als 70 Ländern "Regimewechsel" durchgeführt. In den letzten Jahren waren sie entweder direkt oder indirekt in Kriege in Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien, Jemen und der Ukraine verwickelt. Bolton selbst hat sich damit gebrüstet, bis 2019 an den Bemühungen beteiligt zu sein, die Regierung von Nicolas Maduro in Venezuela zu stürzen und Washingtons eigenen Wunschkandidaten, Juan Guaido, als Präsidenten einzusetzen.

Das Pentagon gibt für das Militär mehr Geld aus als die nächsten neun Länder zusammen und unterhält

rund 800 Militärbasen auf der ganzen Welt. Und dennoch ist der Kongress wieder einmal bereit, den Verteidigungshaushalt um Dutzende von Milliarden Dollar aufzustocken.

Ein neuer Dokumentarfilm legt nahe, warum die westliche Öffentlichkeit so nachsichtig damit umgeht, dass sich die USA in einem fast permanenten Kriegszustand befinden und immer höhere Summen für ihren Kriegsapparat ausgeben.

Geheime lenkende Hand

Laut *Theaters of War* nimmt das US-Verteidigungsministerium nicht nur subtilen Einfluss auf die Darstellung von US-Kriegen in Hollywood, um sie in einem günstigeren Licht erscheinen zu lassen. Das Pentagon verlangt aktiv die Aufsicht über die Drehbücher und diktiert die Handlungsstränge. In der Praxis führt es einen umfassenden Propagandakrieg gegen das westliche Publikum, um es zur Unterstützung des aggressiven, globalen US-Militarismus zu erweichen.

Der Dokumentarfilm basiert auf Daten, die durch jüngste Anträge auf Informationsfreiheit des britischen Enthüllungsjournalisten Tom Secker und des Wissenschaftlers Matthew Alford aufgedeckt wurden, und enthüllt die erstaunliche Tatsache, dass das Pentagon in den letzten Jahrzehnten die geheime, lenkende Hand hinter Tausenden von Filmen und Fernsehsendungen war.

Viele weitere Filme kommen nie auf die Leinwand, weil das Verbindungsbüro des Verteidigungsministeriums für Unterhaltungsfragen die Zusammenarbeit verweigert, weil es glaubt, dass die falschen Botschaften vermittelt werden.

Die Einwände des Pentagons - in der Regel der Todeskuss - beziehen sich auf jede Andeutung von militärischer Inkompetenz oder Kriegsverbrechen, den Verlust der Kontrolle über Atomwaffen, die Einflussnahme von Ölgesellschaften, illegale Waffenverkäufe oder Drogenhandel, den Einsatz chemischer oder biologischer Waffen, die Förderung von Staatsstreichen im Ausland durch die USA oder die Beteiligung an Morden oder Folter. Es sind genau die Dinge, die das US-Militär bekanntlich getan hat.

Warum übt das Verteidigungsministerium so viel Kontrolle über Filmproduktionen aus? Weil teure

Blockbuster ihr Budget viel eher wieder einspielen und einen Gewinn abwerfen, wenn sie mit den schicksten neuen Waffen ausgestattet sind. Nur das Pentagon kann Flugzeugträger, Hubschrauber, Kampffjets, Piloten, U-Boote, gepanzerte Mannschaftstransporter, militärische Statisten und Berater bereitstellen. Aber das tut es nur, wenn es mit der dramatischen Inszenierung zufrieden ist.

Wie ein Wissenschaftler in *Theaters of War* feststellt, funktioniert Propaganda am effektivsten, wenn sie als Unterhaltung ausgegeben werden kann: *"Man ist offener für die Aufnahme dieser Ideen, weil man keine Abwehrkräfte mehr hat."*

Wie viele Zuschauer würden einen Film ernst nehmen, wenn ihm ein Sponsoring-Logo des Verteidigungsministeriums oder der CIA vorangestellt wäre? Aus diesem Grund wird in den Verträgen mit dem Pentagon in der Regel festgelegt, dass dessen Rolle in einem Film verschleiert werden muss.

Deshalb wissen nur wenige, dass das Verteidigungsministerium und die CIA bei so unterschiedlichen Projekten wie *Apollo 13*, den *Jurassic-Park*- und *James-Bond*-Franchises, den *Marvel*-Filmen, *Godzilla*, *Transformers*, *Meet the Parents* und *I Am Legend* eine kontrollierende Hand hatten. Oder wie sich das Militär regelmäßig an Back- und Quizshows beteiligt.

Die Realität, so *Theaters of War*, ist, dass viele Hollywood-Filme kaum mehr als Werbung für die US-Kriegsindustrie sind.

Der Verkauf von Krieg

In diesem Sommer brachte Hollywood die lang erwartete Fortsetzung von *Top Gun* in die Kinos, einem Tom-Cruise-Film über ein Piloten-Ass der Luftwaffe, der in den 1980er Jahren zeigte, wie man Krieg verkaufen und das Töten sexy aussehen lassen kann.

Die Macher von *Top Gun* bekamen Zugang zu Flugzeugträgern der US-Marine, einem Marinefliegerhorst und einer Vielzahl von F-14 und anderen Jets. Wie die *Washington Post* berichtete: *"Es ist unwahrscheinlich, dass der Film ohne die beträchtliche Unterstützung des Pentagons hätte gedreht werden können. Eine einzige F-14*

Tomcat kostete etwa 38 Millionen Dollar." Das gesamte Budget des Films betrug 15 Millionen Dollar.

Das Pentagon hat viel dafür bekommen. In seiner Datenbank heißt es, dass der Film "*das durch den Vietnamkrieg ramponierte Image des Militärs wiederhergestellt hat*". Das Pentagon stellte Rekrutierungsbüros vor den Kinos auf, um die neue Glaubwürdigkeit zu nutzen.

Top Gun war bei der Vermarktung des Kriegsmachismo so erfolgreich, dass er einige Jahre später in den Tailhook-Skandal verwickelt wurde, bei dem mehr als 80 Soldatinnen auf einem Kongress in Las Vegas von Offizierskollegen sexuell missbraucht wurden. Dieser Skandal verzögerte die Fortsetzung *Top Gun: Maverick*, um 36 Jahre. Dennoch waren die Bedingungen des Pentagons für die Genehmigung des neuen Films noch strenger.

In der Vereinbarung hieß es ausdrücklich, dass das Verteidigungsministerium das Drehbuch kontrollieren, "*wichtige Punkte einflechten*" und Szenen, die ihm nicht gefielen, zensieren konnte. Das US-Militär verlangte auch ein Veto gegen die im Film auftretenden Schauspieler und eine offizielle Vorführung, bevor *Maverick* zur Veröffentlichung freigegeben werden konnte.

Das Pentagon könnte Verstöße gegen die Vereinbarung mit der Löschung von Filmmaterial bestrafen, in dem seine Hardware vorkommt, und damit den Film zum Scheitern bringen. Es könnte auch die "*zukünftige Unterstützung*" verweigern und damit die Karriere der Filmemacher von *Maverick* beenden.

Es ist nichts Ungewöhnliches an der Behandlung von *Top Gun*. Nach Ansicht von Theaters of War ist dies der Standard für US-Blockbuster, die Filme, die den größten Einfluss auf die Populärkultur und die westliche Wahrnehmung des Krieges haben.

Die Prämisse eines der beliebtesten Franchises, Marvels *Iron Man*, wurde nach der Intervention des Pentagons umgeschrieben. Die Hauptfigur Tony Stark, gespielt von Robert Downey Jr., war ursprünglich ein entschiedener Gegner der Rüstungsindustrie und erfand das Imperium seines Vaters neu, damit die Iron-Man-Technologie Kriege verhindern konnte.

Doch nachdem das Pentagon den Film umgeschrieben hatte, wurde Stark zum ultimativen Befürworter der

Waffenindustrie: "*Frieden bedeutet, einen größeren Stock zu haben als der andere.*" In einer frühen Szene macht er sich über eine junge Reporterin lustig, die sein Geschäftsimperium kritisiert - bevor er sie ins Bett bringt, um zu unterstreichen, dass auch sie eine Heuchlerin ist.

Militärisches Fiasko

Das Pentagon reagiert besonders empfindlich auf Darstellungen des US-Militärs, nachdem 1993 einer seiner Hubschrauber in Mogadischu abgestürzt war. Dies führte zu einem langwierigen Feuergefecht, bei dem mehr als ein Dutzend US-Soldaten und Hunderte Somalier getötet wurden.

Im darauf folgenden Jahr bestand das Verteidigungsministerium auf umfangreichen Änderungen an dem Harrison-Ford-Film *Clear and Present Danger* - insbesondere in einer Szene, in der eine kolumbianische Miliz die US-Spezialeinheiten überwältigt. Wie aus Dokumenten hervorgeht, die von Theaters of War ausgegraben wurden, waren US-Beamte besorgt, dass die Ereignisse in Mogadischu das US-Militär "lächerlich" aussehen ließen, und weigerten sich, "an einem Film mitzuwirken, der dasselbe tut" und in einem anderen Kampfgebiet spielt. Sie forderten Änderungen, um den Film "mehr zu einem 'Werbespot' für uns zu machen".

Als sich Hollywood im Jahr 2001 dem Buch *Black Hawk Down* zuwandte, in dem es speziell um den Vorfall in Mogadischu ging, bestand das Pentagon auf umfangreichen Drehbuchänderungen, die das Drama veränderten. Nur acht Jahre nach den geschilderten Ereignissen hatte das Verteidigungsministerium eine Geschichte über seine eigene Inkompetenz in eine allamerikanische Geschichte über militärische Tapferkeit im Angesicht überwältigender Chancen in den Händen eines grausamen, gesichtslosen Feindes verwandelt.

Ähnliche Täuschungen wurden mit *Argo* (2012), einem Film über die Geiselnahme im Iran 1979, erzielt. Laut Theaters of War war es die CIA, die das Buch fünf Jahre zuvor auf ihrer Website unter der Rubrik "*Inspirationen für künftige Handlungsstränge*" an Hollywood verhökert hatte. Die Geschichte war für die CIA so attraktiv, weil sie sich auf ihren einzigen Erfolg nach der iranischen Revolution konzentrierte. Die Agentur schmuggelte eine Handvoll US-Geiseln aus Teheran heraus, indem sie vorgab, sie seien ein

kanadisches Filmteam auf Besuch.

Zensierte Dokumente, die von Theaters of War vorgelegt wurden, zeigen, dass das Büro für Öffentlichkeitsarbeit der CIA mehrere Versionen des Drehbuchs von *Argo* geprüft hat, bevor es schließlich zustimmte: "*Die Agentur kommt sehr gut weg.*"

Das liegt daran, was *Argo* ignoriert: die langjährige Einmischung der CIA in den Iran, einschließlich des Sturzes der gewählten Regierung im Jahr 1953, um eine US-Marionette zu installieren, was letztlich die Revolution von 1979 provozierte; die nachrichtendienstlichen Versäumnisse der CIA, die die sich abzeichnende Revolution verpassten; und die Tatsache, dass die sechs Geiseln, die die CIA befreite, von weiteren 52 überschattet wurden, die mehr als ein Jahr lang in Teheran inhaftiert waren. Die Geschichte von den Verbrechen und der groben Inkompetenz der CIA im Iran wurde zu einer Geschichte der Erlösung umgedeutet.

Ein ähnlicher PR-Coup gelang der CIA im selben Jahr mit *Zero Dark Thirty*, nachdem die Obama-Regierung den Kampf um die Verschleierung ihrer routinemäßigen Anwendung von Folter im Irak und anderswo verloren hatte.

Die Filmemacher mussten zugeben, dass die CIA auf Waterboarding zurückgriff, eine Foltermethode, die zu diesem Zeitpunkt bereits allgemein bekannt war, aber unter Druck willigten sie ein, die weniger bekannte Tatsache zu verschweigen, dass die Behörde auch Hunde zur Folterung von Gefangenen einsetzte.

Nichtsdestotrotz wurde das Waterboarding fälschlicherweise als ein wichtiges Instrument im Kampf der CIA dargestellt, um notwendige Informationen zu erhalten, die angeblich die Sicherheit der Amerikaner gewährleisten und dabei helfen sollten, den Urheber der Terroranschläge vom 11. September 2001, Osama bin Laden, aufzuspüren und zu töten. Dies war eine derartige Verzerrung der historischen Aufzeichnungen, dass sogar der rechtsgerichtete Politiker John McCain, ein dekoriertes Kriegsheld, an die Öffentlichkeit ging, um den Film zu verunglimpfen.

Produktplatzierung

Das Pentagon hat einen derartigen Einfluss auf Hollywood, dass es ihm sogar gelungen ist, die Antikriegsbotschaft im Herzen eines der bekanntesten Monsterfilme, *Godzilla*, zu verdrehen.

In den 1950er Jahren war der Film eine Allegorie auf die Schrecken, die der Abwurf von Atombomben durch die USA auf Japan am Ende des Zweiten Weltkriegs auslöste. Doch in der Version von 2014 wurde aufgrund der Einmischung des Verteidigungsministeriums der Bezug zu Hiroshima gestrichen und stattdessen die Dynamik des Kalten Krieges eingeführt: Ein verlorenes russisches Atom-U-Boot löst eine Konfrontation mit Godzilla aus.

Noch erstaunlicher ist, dass sowohl in der Version von 2014 als auch in der von 2019 die Geschichte um 180 Grad gedreht wird. Atomwaffen werden zur Rettung der Menschheit und nicht mehr zur Bedrohung; die einzige Möglichkeit, Godzilla zu vernichten. Die vom Pentagon geförderte Weiterverbreitung von Atomwaffen ist kein Problem mehr. In *Godzilla* ist sie für das Überleben der Menschheit unerlässlich.

Theaters of War liefert auch einen plausiblen Beweis dafür, dass das Pentagon eine wichtige Triebfeder für Hollywoods Vorstoß in den Science-Fiction- und Fantasy-Bereich war.

Die imaginären Welten des Marvel-Universums zum Beispiel bieten ein makellooses Schaufenster, das den Bedarf an den glänzendsten Waffen des Pentagons gegen unerbittliche, andersweltliche Feinde demonstriert. Hollywood und das Pentagon können reale Belange wie den Wert des menschlichen Lebens, die kommerziellen Motive hinter Kriegen und das Versagen von Militärplanern auf dem Schlachtfeld beiseite schieben.

Die Herausforderung durch übermenschliche Feinde mit übermenschlichen Kräften hat sich als perfektes Mittel erwiesen, um extravagante, ausufernde Militärausgaben zu normalisieren.

Aus diesem Grund besteht das Pentagon regelmäßig auf Produktplatzierungen, wie z. B. der *Unglaubliche Hulk*, der im Hulk-Film von 2003 auf einer F-22 reitet, Superman, der in *Man of Steel* von 2013 an der Seite einer F-35 fliegt, und die Verherrlichung eines Ripsaw-Panzerwagens im achten Teil der *Fast-and-Furious*-Reihe von 2017.

Die Früchte der Arbeit

Theaters of War kommt zu dem Schluss, dass sich die Förderung des US-Militarismus auszahlt. Sie bedeutet höhere Budgets für das Pentagon und seine Auftragnehmer, größeres Prestige, weniger Aufsicht und Kontrolle, mehr verschwenderische Kriege und mehr Profitmacherei.

Donald Baruch, der Sonderbeauftragte des Pentagons für audiovisuelle Medien, hat festgestellt, dass die US-Regierung "*die Art von Publicity, die uns Filme verschaffen, nicht kaufen könnte*". Indem Hollywood das Image des US-Militärs aufpoliert, ermutigt es nicht nur die westliche Öffentlichkeit, sondern auch das Pentagon selbst, seinen eigenen Hype zu glauben. Das US-Militär ist dadurch selbstbewusster in Bezug auf seine Befugnisse, weniger kritisch in Bezug auf seine Schwachstellen und begieriger, selbst unter den fadenscheinigsten Vorwänden Krieg zu führen.

Mit dem Gütesiegel von Hollywood kann das Pentagon auch bestimmen, wer die Bösen sind. In *Top Gun: Maverick* ist es ein kaum verhüllter Iran, der angeblich versucht, heimlich eine Atombombe zu entwickeln. Russland, China und allgemeine arabische Staaten sind andere Schablonen-Bösewichte.

Die ständige Entmenschlichung der offiziellen Feinde und die Verachtung für ihre Belange erleichtert es dem Pentagon, Kriege zu rationalisieren, die mit Sicherheit zu Tod und Vertreibung führen - oder Sanktionen zu verhängen, die ganze Gesellschaften in Mitleidenschaft ziehen.

Diese "*Gung-Ho*"-Kultur ist einer der Gründe dafür, dass es keine öffentliche Debatte über die Folgen des milliardenschweren Waffeneinsatzes der USA in der Ukraine gibt, um einen Stellvertreterkrieg gegen Russland zu führen, selbst auf die Gefahr hin, dass ein nuklearer Flächenbrand ausbricht.

Wie Theaters of War überzeugend darlegt, kann der verdeckte Einfluss des Pentagons auf die Populärkultur eine entscheidende Rolle dabei spielen, die Unterstützung für spaltende Kriege wie die US-Invasion in den Irak im Jahr 2003 zu erhöhen. Er kann den Unterschied zwischen öffentlicher Zustimmung und Ablehnung ausmachen.

Wie anders die Dinge sein könnten, wenn Hollywood vom Einfluss des Pentagons abgeschirmt wäre,

zeigt eine Fallstudie

The Day After war ein Film über den Kalten Krieg aus dem Jahr 1983, der trotz der Einwände des Verteidigungsministeriums für das US-Fernsehen produziert wurde. Das Pentagon lehnte das Drehbuch ab, nachdem es einen nuklearen Schlagabtausch zwischen den USA und Russland nach einer Reihe von Missverständnissen darstellte. Nach Angaben von *Theaters of War* verlangte das Verteidigungsministerium, dass Moskau direkt für den Beginn des fiktiven Krieges verantwortlich gemacht werden sollte. Ungewöhnlicherweise blieben die Filmemacher standhaft.

The Day After wurde von fast der Hälfte der US-Bevölkerung gesehen. Der damalige Präsident Ronald Reagan hielt in seinem Tagebuch fest, dass der Film ihn "sehr deprimiert" habe. Der Film gab einen politischen Impuls, der die Gespräche über die nukleare Abrüstung vorantrieb.

Ein einziger Film, der sich von der einfältigen Darstellung des Pentagons als "US-Gutmensch" entfernte, löste eine Debatte darüber aus, ob der Einsatz von Atomwaffen jemals gerechtfertigt sein könnte.

"*The Day After*" wurde weithin dafür gelobt, die Aufrüstung der Atomwaffenarsenale der beiden Supermächte zu verlangsamen. Und er behandelte die Russen nicht einfach als Feind, sondern als Menschen, die mit der gleichen existenziellen Bedrohung durch die Bombe konfrontiert sind wie normale Amerikaner. In gewisser Weise hat *The Day After* die Welt zu einem sichereren Ort gemacht.

Theaters of War lässt die Zuschauer mit einer Frage zurück: was wäre möglich gewesen, wenn sich das Pentagon nicht in 3.000 Filme und Fernsehsendungen eingemischt hätte, um seine Pro-Kriegs-Botschaften zu verbreiten?

+++

Dieser Beitrag erschien zuerst am 6. August 2022 [bei antikrieg.com](https://www.antikrieg.com)

+++

Wir danken dem Autor für das Recht zur Veröffentlichung dieses Beitrags.

+++

Bildquelle: [Stefano Chiacchiarini '74](#) / shutterstock